Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.

gegründet 1920 | neugegründet 1991

Ritterstraße 26 | 04109 Leipzig | Telefon 0341 9737-827/-828 | Fax 0341 9737-829 | E-Mail foerder@uni-leipzig.de

Jahresbericht 2014

Firmenkunden

Ich will: flexibel vorwärts kommen!

Michael Creutzer,
Geschäftsführer
teilAuto GmbH

S-Firmenkunden kann: Leasing!

Wir haben den Fuhrpark der teilAuto GmbH schnell und flexibel finanziert.

www.s-firmenkunden.de

Sparkasse Leipzig

Inhaltsverzeichnis

4 Rechenschaftsbericht

5 Finanzbericht

6 Theodor-Litt-Preis 2014

8 Wolfgang-Natonek-Preis 2014

11 Auszüge aus Anträgen und Projektbeschreibungen sowie Berichten über geförderte Projekte

32 Der Vorstand

33 Unser Anliegen

34 Impressum

Rechenschaftsbericht über den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014

Senator e. h. Peter Krakow | Vorsitzender des Vorstandes

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Mitglieder,

Mit großer Freude kann ich Ihnen berichten, dass es uns auch im Jahr 2014 wieder gelungen ist, zahlreiche wichtige und interessante Projekte der Universität Leipzig zu fördern. Dies hat dazu beigetragen, das Ansehen der Universität Leipzig in der Region und der nationalen und internationalen Öffentlichkeit weiter zu stärken. Nicht zuletzt verdanken wir dies auch Ihrem großen Engagement und Ihrer Bereitschaft, unsere Vorhaben umzusetzen. Ich danke allen Mitgliedern, Förderern und Freunden persönlich und im Namen der Rektorin der Universität Leipzig, Frau Professor Schücking, sowie des gesamten Vorstandes ganz herzlich für diese Unterstützung.

Der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig gehörten zum 31.12.2014 insgesamt 305 Mitglieder an; davon 260 Einzelmitglieder und 45 Unternehmen/Körperschaften. Das vereinnahmte Beitragsvolumen im Jahr 2014 betrug rund 37.600 Euro. Die Gewährung von finanziellen Unterstützungen für Projekte der Universität Leipzig ist abhängig von den zur Verfügung stehenden freien Mitteln unseres Fördervereins. Es bleibt deshalb unsere vorrangige Aufgabe, viele neue Mitglieder und Spender für eine wirksame Unterstützung von Projekten der Universität zu gewinnen. Alle Mitglieder und Freunde bitte ich, sich auch weiterhin im Rahmen ihrer Möglichkeiten bei der Werbung neuer Mitglieder zu engagieren. Sprechen Sie mit Kolleginnen und Kollegen, berichten Sie über die Möglichkeiten der Vereinigung von Förderern und Freunden und bitten Sie sie, sich durch eine Mitgliedschaft ebenfalls aktiv zu beteiligen. Der noch so kleinste Beitrag hilft, Projekte erfolgreich zu realisieren. Machen Sie auf unsere Homepage aufmerksam, die wir verstärkt nutzen, um unsere Vereinigung weithin bekannt zu machen und ihre Ziele zu propagieren. Wir stellen hier unter www.uni-leipzig.de/~foerder aktuelle Informationen bereit, präsentieren interessante Projekte und laden zu unseren Vereinsveranstaltungen ein.

Das Spendenaufkommen im Jahr 2014 betrug insgesamt rund 90.700 Euro. Damit konnte das Spendenniveau im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant gehalten werden. Als freie Spenden konnten von diesem Betrag 2.800 Euro verbucht werden. Von unseren Spenden haben wir wichtige und interessante Projekte finanziell unterstützt.

Im Jahr 2014 wurden insgesamt:

- 42 Förderanträge gestellt (Vorjahr 42)
- 32 Förderanträge befürwortet (Vorjahr 31)
- 7 Förderanträge abgelehnt (Vorjahr 7)
- 3 Förderanträge zurückgestellt bzw. zurückgezogen (Vorjahr 4).

Das Volumen der befürworteten Anträge lag bei 23.200 Euro (Vorjahr 26.500 Euro). Aus den freien und zweckgebundenen Spenden, Rücklagen sowie Mitgliedsbeiträgen haben wir die Aufgaben der Universität Leipzig im Jahr 2014 mit insgesamt rund 152.100 Euro unterstützt.

Um Ihnen einen Eindruck unseres Förderspektrums im vergangenen Jahr zu vermitteln, möchte ich einige Beispiele geförderter Projekte vorstellen:

Mit unserer Hilfe konnten Kinder wieder für wissenschaftliche Themen begeistert werden – das ist das Ziel der Kinderuniversität Leipzig. Wissenschaftler/-innen aus den verschiedenen Fakultäten der Universität und Leipziger Wissenschaftseinrichtungen bringen den Mädchen und Jungen in Vorlesungen Themen aus ihrem Wissenschaftsfeld nahe.

Unterstützt haben wir die Universität Leipzig bei der Vergabe eines Deutschlandstipendiums.

Ebenso konnte mit unserer Hilfe der Länderkulturtag „Niger“ des Instituts für Afrikanistik durchgeführt und eine Kabinettausstellung im Ägyptischen Museum „Georg Steindorff“ der Universität mit dem Titel „Donnerkeil – Opfermesser – Thränengefäß: Die archäologischen Objekte aus der Sammlung der Leipziger Apothekerfamilie Linck (1670 bis 1807)“ präsentiert werden.

Die Kustodie unterstützten wir bei einem Gemäldeankauf von dem Maler Gerald Müller-Simon für die Sammlung der Universität Leipzig. Das Gemälde zeigt die fertig gestellte Fassade des Neubaus am Augustusplatz und ist im Rektorat in der ersten Etage zu besichtigen.

Unsere vom Förderverein bereits traditionell ausgelobten Preise konnten wir dank der Bereitstellung der Preisgelder durch die Sparkasse Leipzig auch im Jahr 2014 vergeben. Der Wolfgang-Natonek-Preis wurde im Rahmen der Festveranstaltung zum „Dies academicus“ der Universität Leipzig am 2. Dezember 2014 verliehen, der Theodor-Litt-Preis im Rahmen des „Tages der Lehre“ am 12. November 2014.

Ich danke Ihnen sehr herzlich, liebe Mitglieder, Förderer und Freunde, für Ihre Hilfe bei der Erfüllung unserer Aufgaben. Den Vorstandsmitgliedern danke ich besonders für die sehr konstruktive und zielführende gute Zusammenarbeit. Frau Dr. Hämmer und Frau Sackersdorff gebührt unser Dank für die freundliche und verantwortungsvolle Betreuung unserer Geschäftsstelle.

Finanzbericht

Rainer Altvater | Schatzmeister

Am Ende des Jahres 2014 waren 260 Einzelpersonen und 45 Firmen/Körperschaften Mitglieder unseres Fördervereins. An Beiträgen wurden rund 37.600 Euro vereinnahmt.

Im Jahr 2014 sind die eingeworbenen Spenden mit einer Höhe von rund 90.700 Euro im Vergleich zum Vorjahr um rund 3.600 Euro zurückgegangen. Die Universität konnte wieder satzungsgemäß mit beachtlichen finanziellen Mitteln auch aus den Rücklagen unterstützt werden. Den zahlreichen Projekten wurden insgesamt circa 152.000 Euro zugewiesen. Die zeitnahe Verwendung der eingeworbenen Mittel wird damit nachgewiesen.

Im Jahr 2014 konnte der Personal- und Sachaufwand der Geschäftsstelle des Vereins gegenüber dem Vorjahr auf etwa gleichem Niveau gehalten werden. Er betrug insgesamt rund 26.300 Euro und wurde aus Vermögenserträgen, Mitgliedsbeiträgen und den Aufwandspauschalen, die zusammen circa 45.900 Euro betragen, gedeckt.

Im Jahr 2014 wurden bei Einnahmen in Höhe von rund 136.500 Euro Ausgaben in Höhe von 178.400 Euro getätigt. Im Ergebnis verbleibt ein negativer Saldo in Höhe von rund 41.900 Euro.

Gemäß den geltenden Vorschriften wurde in der Geschäftsstelle des Vereins über alle Einnahmen und Ausgaben nachprüfbar Buch geführt. Die Kassenprüfer, Herr Dr. von Bieler und Herr Schreiber, bestätigten, dass es dabei zu keinen Beanstandungen kam. Eine umfassende Rechnungsprüfung erfolgt darüber hinaus durch die KPMG.

Einnahmen-/Ausgabenrechnung (ohne Drittmittelverwaltung)	2014	2013
Einnahmen in Euro		
Mitgliedsbeiträge	37.622,89	38.205,15
Spenden unter 500 Euro	14.060,61	14.676,93
Spenden ab 500 Euro	76.607,00	79.631,50
Erträge aus Vermögen	7.705,61	5.653,95
Aufwandspauschalen	533,00	618,50
Summe	**136.529,11**	**138.786,03**
Ausgaben in Euro		
Personal	19.602,84	19.555,07
Verwaltung/EDV/Technik	6.626,29	4.565,87
Öffentlichkeitsarbeit	104,69	1.386,35
Zuwendungen	152.057,46	122.953,67
Summe	**178.391,28**	**148.460,96**
Ergebnis	**–41.862,17**	**–9.674,93**

Theodor-Litt-Preis 2014

Prof. Dr. Beate A. Schücking | Rektorin der Universität Leipzig

Laudatio auf Dr. Daniel Schmidt

Ich freue mich außerordentlich, dass wir zum heutigen Tag der Lehre im Rahmen unserer Eröffnungsveranstaltung einen für die Universität Leipzig traditionellen Preis vergeben können: den Theodor-Litt-Preis. Dieser Preis wird seit 2001 jährlich von der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig in Würdigung besonderer Leistungen und besonderen Engagements in der Lehre und bei der Einführung neuer Lehr- und Lernmethoden verliehen. Die Sparkasse Leipzig würdigt dieses Engagement mit einem Preisgeld. Dafür unseren herzlichen Dank.

Theodor Litt war seit 1919 Mitglied der Leipziger Schule für Sozialphilosophie. 1920 übernahm er den Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik an der Universität Leipzig, an der er bis 1937 als Hochschullehrer und Rektor (1931 bis 1932) tätig war. Bildungsideale und -werte sah er in der Auseinandersetzung junger Menschen mit klassischen Gehalten und Kulturgütern mit Bildungscharakter von „zeitloser Bedeutung". Darüber hinaus müsse die Schule neben den eigentlichen Bildungswerten auch auf die wirklichen Lebensforderungen, die sozialen Anforderungen, Rücksicht nehmen und sich auf diese beziehen.

Wir ehren mit der Verleihung des Theodor-Litt-Preises heute einen wissenschaftlichen Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politische Theorien und Ideengeschichte an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig. Auf Vorschlag des Fachschaftsrates Politikwissenschaft, unterstützt durch die Fachschaftsräte Soziologie, Philosophie, Kultuwissenschaften und Kommunikations- und Medienwissenschaften sowie durch den Fakultätsrat der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie verleihen wir den diesjährigen Theodor-Litt-Preis an Herrn Dr. Daniel Schmidt.

Herr Dr. Schmidt studierte von 1993 bis 1998 Politikwissenschaft und Journalistik an der Universität Leipzig. 2004 promovierte er an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie zum Dr. rer. pol. mit der Dissertation „Staat und Statistik". Er arbeitet seit 2002 am Institut für Politikwissenschaften. Er war Gleichstellungsbeauftragter seiner Fakultät und ist Mitglied des Fakultätsrates. Seine Studierenden schätzen ihn als Studienfachberater.

Das besondere Engagement von Herrn Dr. Schmidt gilt stets der Verbesserung und Weiterentwicklung von Lehrmethoden. Seine Lehrveranstaltungen werden von den Studierenden wegen der innovativen wie integrierenden Lehr- und Lernformen ausgezeichnet bewertet, sie prägen die Lehre am Institut für Politikwissenschaft in besonderem Maße. Hervorzuheben ist der Anspruch der Verwirklichung des forschenden Lernens im fortgeschrittenen Studium. Hierzu konfrontiert Herr Dr. Schmidt die Studierenden mit einer desideraten Fragestellung, die dann von den Studierenden unter seiner Anleitung empirisch forschend beantwortet wird. Die Studierenden verdanken Herrn Dr. Schmidts Engagement ferner, dass sich mehrtägige Exkursionen als wichtiger Bestandteil der Curricula etabliert haben. Neben seinen stark nachgefragten Lehrveranstaltungen leistet Herr Dr. Schmidt darüber hinaus umfangreiche Beratungs- und Betreuungsarbeit vorwiegend für die Studierenden am Institut für Politikwissenschaft.

Seine Studierenden formulieren abschließend in ihrer Begründung: „Das umfangreiche Engagement von Herrn Dr. Schmidt an der Universität Leipzig ... ergibt das Bild eines Dozenten, dem die Qualität und die stetige Verbesserung der Lehre ein Herzensanliegen ist. Sowohl im Hinblick auf die Qualität seiner eigenen Lehrveranstaltungen, seine Experimentierfreude und sein Einfallsreichtum im Hinblick auf die praktische Ausgestaltung als auch des großen Einsatzes im Bereich der Beratung und Betreuung von Studierenden empfiehlt der Fachschaftsrat Politikwissenschaft vorbehaltlos und nachdrücklich die Vergabe des Theodor-Litt-Preises an Herrn Dr. Daniel Schmidt."

Lieber Herr Dr. Schmidt, ich danke Ihnen mit der Preisverleihung sehr herzlich für Ihre Verbundenheit mit unserer Universität, für Ihr besonderes Engagement und Ihre überaus erfolgreiche wissenschaftliche und Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig und an Ihrer Fakultät. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für die weitere Arbeit mit Ihren Studierenden und Ihnen persönlich alles Gute.

Prof. Beate Schücking, Rektorin der Universität Leipzig, würdigte in ihrer Laudatio den neuen Preisträger.

Dr. Daniel Schmidt vom Institut für Politikwissenschaften erhielt den Theodor-Litt-Preis 2014.

Theodor Litt (1880 – 1962)

Zur Namensgebung

Theodor Litt war einer der bedeutendsten deutschen Universitätsprofessoren der Pädagogik und gleichermaßen der Philosophie. Seine Stimme hatte Gewicht auf Kongressen und in Fachdiskussionen bei der Erörterung von Wissenschaftsfragen wie auch von Schulproblemen, auch international.

Theodor Litt war ein herausragender Universitätslehrer. Seine Fachkompetenz und -reputation und seine Persönlichkeit zogen zahlreiche Studierende auch anderer Fachrichtungen an. Immer wieder wird von seiner einzigartigen Gabe, die Hörerschaft in seinen Bann zu ziehen, berichtet.

„Möge es in Deutschland nie an so aufrechten Erziehern der akademischen Jugend fehlen: wenig Pathos, kristallischer Logos, durch und durch Ethos." Mit diesen Worten zeichnete Eduard Spranger, Fachkollege und langjähriger Freund, in seinen Gedenkworten an Theodor Litt ein kurzes, aber prägnantes Bild dieser herausragenden Persönlichkeit.

In der Öffentlichkeit ist Theodor Litt bekannt durch seine freundschaftliche Verbindung zu Carl Friedrich Goerdeler. 1931/32 stellte sich Litt als Rektor der Universität Leipzig den nationalsozialistischen Studentenkrawallen entgegen.

Wolfgang-Natonek-Preis 2014

Prof. Dr. Beate A. Schücking | Rektorin der Universität Leipzig

Laudatio auf Helena Geißler und Raphael Borchers

Die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig verleiht heute in Tradition seit 1996 den Wolfgang-Natonek-Preis 2014. 29 Preisträger konnten diesen Preis für herausragende Studienleistungen und besonderes Engagement für die Interessen der Universität Leipzig bereits entgegennehmen, einen Preis, der an den ersten frei gewählten Studentenratsvorsitzenden nach 1945 erinnern soll. Wolfgang Natonek symbolisiert das mutige, aber auch riskante Engagement für Freiheit und Demokratie in den Anfängen der DDR.

Wir danken ganz besonders der Sparkasse Leipzig, die diesen Preis mit einem Preisgeld unterstützt.

Unsere Preisträger 2014 sind Frau Helena Geißler und Herr Raphael Borchers. Helena Geißler studiert seit dem Wintersemester 2012/13 den Masterstudiengang Volkswirtschaftslehre an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Sie ist im Fachschaftsrat aktiv und war Mitglied des Fakultätsrates. Frau Geißler ist Deutschlandstipendiatin. Ihre Studienleistungen sind in jeder Hinsicht sehr gut, Frau Geißler gehört zu den Besten des Jahrgangs und des gesamten Studiengangs. Sie erbringt sowohl auf dem Gebiet der Staatswissenschaft hervorragende Leistungen als auch in der Ökonomie. Sie ist in der Lage, sich neue Themengebiete selbstständig anzueignen und zu diskutieren. Frau Geißler hat sich als Mitglied des Fakultätsrates und Mitglied der Studienkommission für Masterstudiengänge besonders für studentische Interessen eingesetzt, sie engagiert sich im Student_innenrat der Universität Leipzig sowie in weiteren politischen und hochschulpolitischen Gremien, auch auf Landes- und Bundesebene. Der Fachschaftsrat der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hat Frau Geißler für den Wolfgang-Natonek-Preis 2014 vorgeschlagen.

Raphael Borchers erlangte seine Hochschulreife auf dem zweiten Bildungsweg. Er begann 2008 sein Bachelorstudium im Studiengang Sozialwissenschaften und Philosophie mit dem Kernfach Philosophie an der Universität Leipzig, das er mit sehr guten Ergebnissen abschließen konnte. Herr Borchers studiert nun im Mastestudiengang Philosophie. Er ist Mitglied des Fachschaftsrates, des Prüfungsausschusses und des Fakultätsrates. Er setzt sich intensiv für Verbesserungen in der Lehre ein und organisierte insbesondere Einführungs- und Informationsveranstaltungen für Studienanfänger. Seine Initiative im Rahmen von Studierendenbefragungen unterstützte wesentlich einen Projektantrag zur Verbesserung der Qualität der Lehre an der Fakultät. Der Fachschaftsrat hat Herrn Borchers besonders wegen seiner herausragenden Studienleistungen und seines hohen Engagements in verschiedenen Gremien für den Wolfgang-Natonek-Preis vorgeschlagen. Der Fakultätsrat der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie unterstützt diesen Vorschlag.

Sehr geehrte Frau Geißler, sehr geehrter Herr Borchers, ich gratuliere Ihnen sehr herzlich zur Verleihung des Wolfgang-Natonek-Preises 2014. Ich wünsche Ihnen ein weiterhin erfolgreiches Studium und einen ausgezeichneten Studienabschluss. Ich danke Ihnen sehr für Ihr Engagement an der Universität Leipzig. Für Ihre berufliche Entwicklung und Ihnen persönlich wünsche ich alles Gute.

Helena Geißler und Raphael Borchers nach der Preisverleihung mit Prof. Beate Schücking und Ehrensenator Peter Krakow sowie beim Erinnerungsfoto mit dem Vorstandsvorsitzenden der Vereinigung der Freunde und Förderer der Universität.

Wolfgang Natonek (1919 – 1994)

Zur Namensgebung

Wolfgang Natonek war der erste frei gewählte Studentenratsvorsitzende nach dem Kriege (1947) an der Universität Leipzig. Nach seiner Wiederwahl 1948 wurde er von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet und zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, von denen er acht Jahre im Gefängnis zubringen musste. Damit war die demokratische Studentenselbstverwaltung zerschlagen und der Weg frei für die Dominanz der SED-Gruppierungen.

„Für seinen großen Einsatz für die akademische und politische Freiheit“ hatte ihm der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst auf Vorschlag der Universität Leipzig 1992 den Titel eines Professors verliehen. Es war ein wichtiges Datum im Erneuerungsprozess der Universität, als Wolfgang Natonek im Oktober 1992 die Universität Leipzig besuchte und auf der Immatrikulationsfeier eine bewegende Ansprache an den neuen Studentenjahrgang richtete.

Wolfgang Natonek, der 1956 nach seiner Entlassung in Göttingen sein Germanistik- und Geschichtsstudium fortgesetzt und abgeschlossen, danach mehr als zwei Jahrzehnte als Gymnasiallehrer und ab 1974 als Fachleiter für Geschichte am Studienseminar Göttingen gewirkt hatte, starb am 21. Januar 1994.

Leipzig fährt elektrisch mit zertifiziertem Ökostrom.

Elektromobilität begeistert. Leise, entspannt und ökologisch – so kann man in Leipzig schon heute unterwegs sein. Gemeinsam mit unseren Partnern sind wir Vorreiter in der Region für innovative, urbane Mobilitätskonzepte. Dazu gehören eine firmeneigene Elektro-Fahrzeugflotte, zertifizierter Ökostrom und ein öffentliches Elektro-Tankstellennetz mit aktuell 32 Ladestationen. Und wir denken weiter: Mehr als 1,5 Millionen Euro Fördermittel der Bundesregierung fließen an Leipziger Forschungs- und Bildungseinrichtungen, um Elektromobilität noch weiter voranzubringen. **Unsere Energie für Leipzig.**

www.swl.de

Stadtwerke Leipzig

Austausch, Diskussion, Vernetzung: Tag der Lehre der Universität Leipzig

Esther Donat | Stabsstelle Studienentwicklung beim Prorektor für Bildung und Internationales

Der zweite Tag der Lehre der Universität Leipzig am 12. November 2014 hat großen Anklang gefunden. Gut 200 Teilnehmende trafen sich im Paulinum zu einem universitätsweiten interdisziplinären Austausch über gute Lehre und gelungenes Lernen. Der Tag der Lehre wurde vom Prorektor für Bildung und Internationales veranstaltet und richtete sich an alle Lehrenden, Studierenden und Mitarbeiter/-innen der Universität Leipzig. Die Tagung versteht sich als Plattform für Austausch, Diskussion und Vernetzung. Dazu trugen Diskussionsveranstaltungen, eine Postersession und eigens konzipierte Qualifizierungsangebote bei.

In seinem Eröffnungsvortrag warb Prorektor Professor Dr. Thomas Hofsäss für Achtsamkeit im Umgang miteinander und erörterte, wie die Heterogenität von Studierenden Ausgangspunkt für universitäre Lehre sein kann. Im Rahmen der Tagungseröffnung wurde der von der Sparkasse Leipzig gestiftete Theodor-Litt-Preis für besonderes Engagement in der Lehre durch die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Leipzig vergeben. Preisträger im Jahr 2014 war der Politikwissenschaftler Dr. Daniel Schmidt. Er dankte neben seinen Kolleg/-innen besonders seinen Studierenden und den Fachschaftsräten der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie für die Wertschätzung seiner Arbeit.

Zum Tag der Lehre im November gehörte auch eine Postersession im Foyer des Neuen Augusteums.

In insgesamt acht thematischen Sessions wurden im Laufe des Nachmittags aktuelle Fragestellungen zum diesjährigen Motto „Nachhaltig lernen: forschend, selbstbestimmt und engagiert“ diskutiert. Die Teilnehmenden lernten unter anderem Praxisbeispiele für problembasiertes oder forschendes Lernen kennen und diskutierten Kriterien für Qualität in Studium und Lehre.

Eine Postersession im Foyer des Neuen Augusteums rundete die Veranstaltung ab. Hier stellten Teilnehmende aus verschiedenen Fachdisziplinen individuelle Beispiele guter Lehrpraxis vor. „Ich freue mich besonders über das große Engagement der Studierenden in diesem Jahr – sie gestalten die Qualifizierungsangebote aktiv mit und stellen Projekte im Rahmen der Postersession vor“, so Prorektor Hofsäss. Hochschuldidaktische und lehrbezogene Angebote der Universität Leipzig wurden ebenfalls auf Postern präsentiert.

Mit dem Tag der Lehre soll es langfristig gelingen, eine Kultur des Austausches über gute Praxen von Lernen und Lehren an der Universität Leipzig zu etablieren. Auch der zweite Tag der Lehre der Universität Leipzig wurde dankenswerterweise von der Vereinigung der Förderer und Freunde der Universität Leipzig e. V. finanziell unterstützt.

Das Ibero-Amerikanische Forschungsseminar – eine Einrichtung mit Weltruf

Prof. Alfonso de Toro | Institut für Romanistik

Am 20. Juni 2014 wurde im Alten Senatssaal das 20-jährige Bestehen des am 18. Januar 1994 gegründeten Ibero-Amerikanischen Forschungsseminars Leipzig (IAFSL) in Anwesenheit von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur, Politik und Diplomatie sowie zahlreichen Freunden des IAFSL begangen. Alle Redner, angefangen von Prorektor Prof. Matthias Schwarz, gefolgt vom Studiendekan der Philologischen Fakultät, Prof. Beat Siebenhaar, dem Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Burkhard Jung, der Direktorin des Europäischen Forums der Hebräischen Universität Jerusalem, Prof. Ruth Fine, und vom Laudator, dem Direktor des Instituts für Romanistik der Humboldt Universität und langjährigen ersten Vorsitzenden des Deutschen Hispanistenverbandes, Prof. Dieter Ingenschay, stimmten darin überein, dass das IAFSL eine außerordentlich bedeutsame Einrichtung für die Universität und für die Stadt Leipzig sei.

Prof. Ingenschay und Prof. Fine wiesen dem IAFSL den Status einer Forschungseinrichtung von Weltruf und mit Vorbildcharakter in drei Kernbereichen zu: in der Forschung, in der Internationalisierung und in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Laut Prof. Ingenschay ist das Ibero-Amerikanische Forschungsseminar eine „schimmernde wertvolle neue Perle in der altehrwürdigen Austernschale der Leipziger Romanistik“. Zudem sei das IAFSL, so Oberbürgermeister Jung, eine kulturpolitische Einrichtung mit starker Verwurzelung in der Stadt Leipzig. Das IAFSL habe nicht nur einen Beitrag zur Internationalisierung der Universität Leipzig, sondern auch der Stadt geleistet, indem es als „professioneller Mittler für Lateinamerika, den Maghreb, Frankreich, Spanien, Portugal und Israel fungiert“ und so stets einen Beitrag für die Wahrnehmung Leipzigs als eine weltoffene Stadt mitleiste.

Die Festredner erinnerten an die politische Tätigkeit des IAFSL, deren Wirkung, so Jung, „für Leipzig unübersehbar“ sei, wie etwa der Besuch des ehemaligen chilenischen Präsidenten Ricardo Lagos und der amtierenden chilenischen Präsidentin Michelle Bachelet – „Politiker, die über das IAFSL mit Leipzig vertraut wurden“. Auch der Beitrag des IAFSL zur Leipziger Buchmesse und die Zusammenarbeit mit dem Haus des Buches wurden hervorgehoben, und nicht zuletzt sei das IAFSL eine feste Referenzgröße für die lateinamerikanischen diplomatischen Vertretungen geworden, „wie der heutige Abend erneut unterstreicht“, sagte Jung, der seine Rede mit dem Fazit schloss: „Mit einem Wort: Hier (am IAFSL, die Red.) verbinden sich wissenschaftliche Leidenschaft und waches Interesse am Gemeinwesen in exemplarischer Weise. Leipzig hat durch die Arbeit des IAFSL als Ort der Begegnung mit den romanischen Kulturen ungemein an Profil gewonnen.“

Prof. Alfonso de Toro, Direktor des Instituts für Romanistik der Universität Leipzig, begrüßte die Gäste im Alten Senatssaal.

Prof. Dieter Ingenschay, Direktor des Instituts für Romanistik der Berliner Humboldt-Universität, hielt die Laudatio.

Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung würdigte in seiner Rede die Verdienste des Ibero-Amerikanischen Forschungsseminars.

Campus-Führungen am Augustusplatz

Nina Mewes | Dezernat für Öffentlichkeitsarbeit und Forschungsförderung

Abermals unterstützte die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Leipzig e. V. im Jahr 2014 die von Februar bis November zweimal monatlich stattfindenden öffentlichen Führungen über den Campus Augustusplatz. Beinahe 1 900 Personen nahmen teil und informierten sich über die Alma Mater Lipsiensis.

Das Interesse an den Campus-Führungen ist seit dem Beginn der Rundgänge 2009 ungebrochen. Mehr als 15 000 Besucher konnten seither interessante Fakten zur Universitätsgeschichte und zu den Neubauten am Augustusplatz erfahren. Im Rahmen von öffentlichen und individuellen Führungen können Gäste der Universität die Hochschule neu entdecken. Die Teilnehmer erfahren bei den öffentlichen Rundgängen unter anderem, welche historischen Wurzeln die Universität hat, welche Ideen und Zielsetzungen bei der Planung der Neubauten im Vordergrund standen und welche Kunstschätze in den neuen Gebäuden zu finden sind.

Die öffentlichen Führungen über den neuen Universitätscampus am Augustusplatz erfreuen sich großer Beliebtheit. Auch individuelle Rundgänge können vereinbart werden.

Durch eine Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Leipzig Details können die Führungen an der Universität Leipzig auch im Jahr 2015 weiter ausgebaut werden. Zum einen wird die Anzahl der öffentlichen Rundgänge deutlich erhöht. Zum anderen können private Gruppenführungen zu individuellen Terminen arrangiert werden, zum Beispiel mit Fokus auf die Baugeschichte oder die Kunstschätze, als Rundgang durch die Universitätsbibliothek „Bibliotheca Albertina“, über den medizinisch-naturwissenschaftlichen Campus oder als Stadtrundfahrt per Rad zu den Universitätsstandorten. Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität Leipzig e.V. unterstützt dabei freundlicherweise mit einem Beitrag die Öffentlichkeitsarbeit für die Führungen.

www.uni-leipzig.de/campusrundgang

Studierende organisieren Graduiertenkonferenz „Death and Dying in American Culture“

Prof. Gabriele Pisarz-Ramirez, Ewa Adamkiewicz | Institut für Amerikanistik

Die alljährliche American Studies Leipzig (ASL) Graduiertenkonferenz ist fester Bestandteil des Masterstudiums Amerikanistik der Universität Leipzig. Sie gehört zu den wenigen Konferenzen in Europa, die es Masterstudierenden der Amerikanistik und verwandter Fächer ermöglicht, gemeinsam Themen zu erörtern, Ideen und Forschungsansätze zu diskutieren und Kontakte aufzubauen. Im Wintersemester 2013/14 planten und organisierten acht Masterstudierende des dritten Fachsemesters eine Konferenz, die sich mit der Thematik „Tod und Sterben“ beschäftigte. In Serien, Filmen und Video-Spielen, aber auch in den täglichen Nachrichten werden Zuschauer mit Bildern von sterbenden Menschen und toten Körpern konfrontiert. Obwohl die Thematik omnipräsent ist, gibt es starken Widerwillen sich damit auseinanderzusetzen. Genau dieses besonders sensible und komplexe Phänomen hat die ASL Graduiertenkonferenz aus verschiedenen akademischen Blickwinkeln beleuchtet. Die Teilnehmer hinterfragten in ihren Vorträgen und anschließenden Diskussionen, wie die amerikanische Gesellschaft mit Tod und Sterben umgeht und wie sich dieser Umgang in politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Räumen manifestiert.

Zu Beginn der internationalen ASL Graduiertenkonferenz machten sich die Teilnehmer zunächst mit dem Programm vertraut.

Am 21. März 2014 wurde die ASL Graduiertenkonferenz im Deutschen Literaturinstitut Leipzig mit einer Einführungsrede von Eric Fraunholz und Ewa Adamkiewicz sowie der Keynote Präsentation von Franz Erhard eröffnet. An zwei Tagen fanden fünf Panels mit insgesamt neun Vorträgen und ein Workshop statt. Das erste Panel über psychologische Dimensionen von Tod und Sterben setzte sich mit den traumatischen Folgen von Krieg in dem Film „Brothers“ und mit dem Trauma von den Anschlägen des 11. September auseinander. Im zweiten Panel gab es eine geschichtliche Perspektive auf Rituale der Jesuiten im 17. Jahrhundert, die dem Publikum via Skype aus den USA vorgetragen wurde. Das dritte Panel beschäftigte sich mit ästhetischen Aspekten von Tod und Sterben und konzentrierte sich dabei auf die Darstellung von toten Körpern in der NBC TV-Serie „Hannibal“ und in einer Fotostrecke, erschienen im Vice Magazin. Die Vorträge im vierten Panel sprachen darüber, wie die direkte Konfrontation mit dem Thema Sterben als Auslöser für unterschiedliche Entscheidungen und Reaktionen dient. Das fünfte und letzte Panel legte den Fokus auf literarische Darstellungen von Tod in Form eines Dramas und eines Romans. Der von ASL Dozentin Dr. Katja Schmieder gehaltene Workshop befasste sich mit der Frage, wie fiktive Darstellungen von Tod und Morbidität es schaffen, Leser zu verängstigen und gleichzeitig zu faszinieren.

Die ASL Graduiertenkonferenz bot den jungen Wissenschaftler/-innen die einzigartige Möglichkeit, ihre Projekte in diesem Stadium ihrer jungen akademischen Karriere einem internationalen Publikum vorzustellen. Neben der Möglichkeit im Anschluss jedes Vortrags Fragen zu stellen und zu diskutieren, wurden auch die Kaffee- und Mittagspausen als Raum für lebhafte Diskussionen genutzt.

100 Jahre Institut für Ethnologie in Leipzig

Prof. Ursula Rao | Institut für Ethnologie

Mit diesem Bericht bedanken wir uns ganz herzlich für die großzügige Unterstützung bei der Finanzierung der Hundertjahrfeier des Instituts für Ethnologie. Die Feier fand am 6. und 7. November 2014 statt und wurde von mehr als 200 Ehrengästen, Kollegen, Museumsmitarbeitern, Studierenden, Alumni und Freunden der Ethnologie besucht. Zum Gelingen der Hundertjahrfeier haben verschiedene Einzelprojekte beigetragen, wie Vorträge, Diskussionsrunden sowie die Ausstellung „Vom Wissen der Objekte“ im Leipziger Grassi Museum.

Aus den Zuschüssen der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. konnten die Vorträge zur Geschichte des Instituts und zur Zukunft der Ethnologie finanziert werden. Sie fanden vor vollen Sälen statt und wurden sehr positiv vom Publikum aufgenommen.

Dr. Katja Geisenhainer hielt zur Hundertjahrfeier des Leipziger Instituts für Ethnologie einen Vortrag über dessen Geschichte.

Für die historische Auseinandersetzung konnten wir mit Dr. Katja Geisenhainer und Prof. Dr. em. Bernhard Streck zwei Referenten gewinnen, die lange Jahre intensiv im institutseigenen Archiv recherchiert haben. Dr. Geisenhainer sprach mit großer Detailkenntnis über hundert Jahre Institutsentwicklung und unterzog jede Phase einer kritischen Würdigung. Prof. Streck stellte feierlich die von ihm gemeinsam mit Dr. Geisenhainer und Dr. Bohrmann herausgegebene Anthologie zur Geschichte des Leipziger Instituts vor. Beide Veranstaltungen haben im besonderen Maße dazu beigetragen, den Dialog zwischen ehemaligen und aktuellen Mitarbeitern und Studierenden zu fördern und die gemeinsame Geschichtsaufarbeitung voranzubringen.

Das „Symposium zur Zukunft der Ethnologie“ formulierte Aufgaben, denen sich die Ethnologie künftig stellen sollte. Als Referenten eingeladen waren im deutschsprachigen Raum etablierte Repräsentanten des Faches: Prof. Dr. Patrick Eisenlohr, Prof. Dr. Julia Eckert, Dr. Andrea Behrends und Dr. Katharina Schramm. Sie thematisierten als Aufgaben für die Zukunft: die kritische Reflektion von Globalisierung, die Weiterführung von postkolonialen Diskursen und die Entwicklung neuer Formate für die Nord-Süd-Zusammenarbeit. Diese Veranstaltung wurde besonders von Kollegen und Studierenden gewürdigt, die hier wichtige Impulse für ihr eigenes Denken erhielten. Sie bereicherte zudem die strategischen Diskussionen über die Rolle von Ethnologie an der Universität Leipzig und im gesellschaftlichen Umfeld von Sachsen. Die Brisanz und Bedeutung dieser Rolle wird im Rahmen der aktuellen politischen Kontroversen besonders deutlich.

Länderkulturtag Niger

Dr. Ari Awagana, Susann de Ruijter | Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig

Am 17. Juni 2014 fand an der Universität Leipzig der erste Länderkulturtag zum Thema Niger statt. Die gemeinsame Veranstaltung des Instituts für Afrikanistik und FARNA e.V. wurde durch eine Begrüßung von Prof. Rose-Marie Beck eröffnet. An einen Vortrag über Sprachen, Geschichte und Aktualität im Niger von Dr. Ari Awagana schloss sich eine Präsentation über die wirtschaftlichen Perspektiven Nigers von Dr. Dr. Laoualy Adamou an. Die Vortragsreihe wurde durch Sandra van Edigs Darstellung der traditionellen Musik im Niger abgeschlossen. Die Idee der möglichst vielschichtigen Auseinandersetzung mit den Besonderheiten Nigers wurde durch die hohe Teilnehmerzahl positiv bestätigt.

Nach anregenden Diskussionen der Referenten mit dem breiten und interessierten Publikum konnten die Besucher im Kulturkaffee Plan b am Abend Kulinarisches aus dem Niger genießen. Die musikalische Unterhaltung dazu lieferten der Studentenchor Jabulani und die Musikgruppe Etran Finatawa.

Der große Erfolg dieses Thementages, unter besonderem Engagement von Dr. Awagana, zeigte das große Interesse der Leipziger am westafrikanischen Land Niger und dessen kultureller, sozio-politischer und wirtschaftlicher Vielfältigkeit. Die Veranstaltung wurde mit der freundlichen Unterstützung der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. organisiert.

Dr. Dr. Laoualy Adamou (Frankfurt/Main) und Dr. Ari Awagana (Leipzig) stellten beim Länderkulturtag Niger das westafrikanische Land näher vor.

Das internationale Publikum diskutierte angeregt mit den Referenten über Besonderheiten und Vielfalt der Republik Niger.

Konferenz „The Common Denominator – Mathematik in britischer Kultur“

Prof. Dr. Joachim Schwend, Dr. Rita Singer, Kati Voigt | Institut für Anglistik

Das Institut für Anglistik der Universität Leipzig organisierte vom 21. bis 22. März 2014 die interdisziplinäre Konferenz „The Common Denominator – A Postgraduate Conference in British Cultural Studies“. Das Thema stellte die Verbindung zwischen den MINT Fächern (vor allem Mathematik) und den Geisteswissenschaften (Kulturstudien) im Lehramt her und zeigte gegenseitig fruchtbare Kooperationen auf. Die Zielsetzung war, beim akademischen Nachwuchs ein Interesse für diese Verbindungen zu wecken und Lehrer als Multiplikatoren zu begeistern.

Die Konferenz betrat Neuland und diente als Initialzündung für neue Forschungen und Anwendungen, die sich für die schulische Praxis auswirken werden. Angesprochen waren herausragende Wissenschaftler/-innen und der akademische Nachwuchs. Kati Voigt, eine der Mitorganisatorinnen, hat Lehramt Mathematik und Englisch in Leipzig studiert. Sie ist Promovendin am Institut für Anglistik. Die große Resonanz auf den „Call for Papers“ bestätigte die Notwendigkeit einer solchen Konferenz.

Gerade die Kulturstudien sind durch ihre grundsätzlich inter- und transdisziplinäre Ausrichtung bestens geeignet, ein solches Thema aufzugreifen und in einer Konferenz theoretisch fundiert und vielseitig zu behandeln. In der anglophonen Academia findet die Verbindung zwischen Literatur-, Kultur- und Naturwissenschaften schon länger Beachtung, im deutschsprachigen Raum ist auf diesem Gebiet bisher wenig geschehen. Bereits im 19. Jahrhundert führten die britischen Gesellschaftskritiker T. H. Huxley und Matthew Arnold einen hitzigen Diskurs über die Unvereinbarkeit von Natur- und Geisteswissenschaften. Zum Ende des 20. Jahrhunderts erfuhr diese Debatte im anglophonen Raum neuen Aufschwung mit der Etablierung des interdisziplinären Forschungsgebietes „Wissenschaft und Literatur“ – vgl. u. a. C. P. Snow, „The Two Cultures“, Rede Lecture, 1959. In Großbritannien finden seit Längerem regelmäßige Veranstaltungen zur Geschichte der Mathematik und ihren Einfluss auf die britische Kultur statt. Im Gegensatz zu dem Ansatz, sich dem Thema Mathematik entweder von literatur- oder kulturwissenschaftlicher Seite zu nähern, war die Konferenz transdisziplinär angelegt. Die Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen und Ländern näherten sich der Mathematik als kulturelles Produkt.

Die Konferenz leistete einen wichtigen Beitrag, um den Forschungsschwerpunkt lokal wie international weiter auszubauen und zu vernetzen. Die britischen Kulturstudien, als eine Art inter- und transdisziplinärer Hybrid, nehmen hierbei eine Mittler- und Brückenfunktion ein. Ähnlich verhält es sich bei der Mathematik in ihrem Selbstverständnis als „Sprache der Naturwissenschaften“. Daher lag es nahe, diesen Disziplinen eine gemeinsame Konferenz zu widmen und somit eine Brücke zwischen Geistes- und Naturwissenschaften zu schlagen. Aus diesem Grund wurden Mathematiker, Linguisten, Literatur- und Kulturwissenschaftler aus neun Ländern mit den verschiedenen Forschungstraditionen zu Vorträgen eingeladen. Dieses Verfahren bot die Möglichkeit vielfältiger Lesarten derselben Texte und kulturellen Phänomene. Einige der Sprecher verfolgten einen komparatistischen Ansatz und machten hiermit parallele und divergente Entwicklungen in verschiedenen europäischen Sprachkulturen sichtbar. Die Konferenz bildete eine wichtige Plattform zur Wahrnehmung des großen Einflusses der Mathematik auf die britische, europäische und amerikanische Alltagskultur. Aufgrund der Fokussierung auf Großbritannien und der internationalen Teilnehmer war Englisch die Konferenzsprache.

Die Konferenz wurde auch im Mathematischen Institut der Universität Leipzig positiv aufgenommen. Der Prorektor für Forschung und Nachwuchsförderung, Prof. Matthias Schwarz, selbst ein Mathematiker, sprach die Begrüßungs- und Eröffnungsworte. Der Ansatz der Konferenz passt auch sehr gut in die sächsische Bildungslandschaft, in der gerade wieder festgestellt wurde, dass die Schüler in Sachsen im Vergleich mit anderen Bundesländern in den Naturwissenschaften überdurchschnittlich abgeschnitten haben.

Die Erkenntnisse aus dieser Konferenz führten nicht nur zu neuen Impulsen in der eigenen Forschung der Referenten, sondern zeitigten auch Rückwirkungen auf Seminare und Vorlesungen und ermöglichten somit Studierenden frühzeitig die kritische Betrachtung der eigenen Disziplin als kulturelles Phänomen. Es ist geplant, die Beiträge der Tagung in einem Tagungsband zu veröffentlichen.

http://denominator-2014.tumblr.com/cfp.

MEFALE bringt Kindern den Mediziner-Alltag näher

Prof. Katarina Stengler | Medizinische Fakultät der Universität Leipzig

Um den Kindern von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums den Arbeitsalltag ihrer Eltern näher zu bringen, wurde im Jahr 2005 das Kinder-Ferienbetreuungsprogramm MEFALE (MEin FerienAbenteuer LEipzig) ins Leben gerufen. Seither haben mehr als 500 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren in ihren Sommerferien unter fachkundiger Betreuung von Studierenden der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät jeweils eine Woche auf dem Medizin-Campus verbracht.

Die Ferienkinder erfuhren im Uni-Klinikum anhand einer Puppe, was bei einer Operation alles bedacht werden muss.

Im Gipsraum kam auch der Spaß nicht zu kurz und wurde zum Abschluss ein Erinnerungsfoto geschossen.

Jedes Jahr zum Ferienbeginn und -ende öffnen eine Woche lang die Kliniken und Institute der Universitätsmedizin ihre Türen für die außergewöhnlichen Sommergäste. Ob Blutspende, Anatomie oder Augenklinik – die MEFALE-Kinder sind hautnah im Mediziner-Alltag dabei und können alle ihre Fragen loswerden. So wurde schon mancher Berufswunsch geweckt.

An den Nachmittagen nutzen die Kinder den Ferienpass und die vielen interessanten Angebote der Stadt Leipzig: Sie durchstöberten schon die Archive der Deutschen Nationalbibliothek, ließen sich an der HTWK die technischen Aspekte eines ferngesteuerten Autos erklären oder schauten den Primaten-Forschern im Zoo Leipzig über die Schulter. In der Biocity lernten die Kinder die Arbeit von Zellforschern kennen, indem sie Zellschnitte einer Nabelschnur anfärbten und das Gewebe unterm Mikroskop betrachten konnten.

„Es ist jedes Mal herrlich anzusehen, wie aus den Kindern begeisterte naturwissenschaftliche Entdecker werden“, sagt Prof. Katarina Stengler, Gleichstellungsbeauftragte der Universitätsmedizin und MEFALE-Verantwortliche. „Dem Engagement aller Beteiligten ist es zu verdanken, dass bereits ein Jahrzehnt Sommerbetreuung der besonderen Art auf die Beine gestellt werden konnte.“ Einen wichtigen Anteil haben die Studierenden der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät, die jedes Jahr mit großer Freude und Kompetenz die Betreuung der Kinder übernehmen.

Für die Betreuer und Betreuerinnen stellt MEFALE eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, das im Studium gesammelte pädagogische Wissen praktisch anzuwenden. „Ich bin immer wieder erstaunt, wie die Kinder mit ihrer aufgeschlossenen Herangehensweise die manchmal schweren Themen der Medizin auch für mich besser verständlich machen“, so eine MEFALE-Betreuerin. Anlässlich des Jubiläums erhielten alle Kinder ein T-Shirt, auf dem sie die Unterschriften der teilnehmenden Ärzte und Ärztinnen sammeln konnten. Der Höhepunkt war ein Malwettbewerb zur Neugestaltung des MEFALE-Logos.

Das Team des Gleichstellungsbüros bedankt sich an dieser Stelle bei allen, durch deren freundliche Begleitung und Unterstützung das Programm jedes Jahr aufs Neue ein Erfolg wird.

Apothekersammlung neu erschlossen: „Donnerkeil – Opfermesser – Thränengefäß“

Prof. Ulrich Veit | Historisches Seminar

Matthias Wöhrl | Sammlung Ur- und Frühgeschichte

Die Leipziger Apothekerfamilie Linck hat über drei Generationen im Verlauf des späten 17. und 18. Jahrhunderts eine umfangreiche und weithin bekannte naturkundlich-antiquarische Sammlung zusammengetragen, die in den Räumen der Apotheke in der Grimmaischen Straße allen Interessierten offenstand. Ein Großteil der Bestände dieses ehemaligen Musaeum Linckianum ist durch glückliche Umstände bis heute als Teil des Waldenburger Naturalienkabinetts erhalten geblieben. Zu diesen Beständen gehört auch ein größeres Ensemble prähistorischer bzw. archäologischer Funde, die wohl vor allem gekauft bzw. im Rahmen von Auktionen ersteigert wurden. Sie waren seit der Inventarisierung der Gesamtbestände durch Johann Heinrich Linck d. J. (Index Museaei Linckiana, 1783/87) nicht mehr, und damit fachwissenschaftlich noch überhaupt nicht, begutachtet worden, denn die zuständige Wissenschaft, die Prähistorische Archäologie, ist erst im 19. Jahrhundert entstanden.

Zur Eröffnung der Ausstellung „Donnerkeil – Opfermesser – Thränengefäß“ herrschte im Ägyptischen Museum „Georg Steindorff“ großer Andrang.

In der Kabinettschau waren auch diese „Todtentöpfe“ und „Ascheurnen“ aus der Sammlung der Leipziger Apothekerfamilie Linck zu sehen.

Studierende der Universität Leipzig aus dem Studiengang „Archäologie der Alten Welt“ haben sich dieser Objekte nunmehr angenommen und sie im Rahmen eines Studienprojekts an der Professur für Ur- und Frühgeschichte neu aufgenommen und ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Nachforschungen konnten mit Unterstützung der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. vom 18. November 2014 bis zum 1. Februar 2015 im Rahmen einer Kabinettausstellung im Ägyptischen Museum „Georg Steindorff“ der Universität der weiteren Öffentlichkeit präsentiert werden. Ausgehend von den Objekten, die aus verschiedenen Jahrtausenden und Kulturen stammen, und ihrer primären Klassifikation durch die Sammler beleuchtete die Präsentation unter dem Titel „Donnerkeil – Opfermesser – Thränengefäß“ verschiedene Aspekte des naturkundlichen und archäologischen Sammelns im 18. Jahrhundert. Sie konfrontierte die Besucher auf diese Weise nicht nur mit kulturellen Zeugnissen aus urgeschichtlicher und römischer Zeit, sondern auch mit der Wissenswelt und mit den speziellen Wissenspraktiken einer Zeit vor der Geburt der Prähistorischen Archäologie als Wissenschaft.

Zur Ausstellung ist eine reich bebilderte Begleitpublikation erschienen, in der die Ergebnisse des Projekts dokumentiert sind: Ulrich Veit/Matthias Wöhrl (Hrsg.), Donnerkeil – Opfermesser – Thränengefäß. Die archäologischen Objekte aus der Sammlung der Leipziger Apothekerfamilie Linck (1670–1807) im Naturalienkabinett Waldenburg (Sachsen). Leipziger Schriften zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie, Bd. 8. Leipzig: Professur für Ur- und Frühgeschichte 2014.

Onlineshop

fairgourmet
ONLINESHOP

JETZT NEU!

Entdecken Sie ...

... fairgourmet online!

Holen Sie sich hausgemachte Feinkost und Produkte aus der Region mit einem Klick nach Hause.

Bestellen Sie unter
www.fairgourmet-onlineshop.de

fairgourmet GmbH · Seehausener Allee 2 · 04356 Leipzig
Telefon: 0341 678 7000 · Telefax: 0341 678 7002 · info@fairgourmet.de · www.fairgourmet.de

Studentische Tagung zu Grammatikalisierungsprozessen

Prof. Frank Liedtke | Institut für Germanistik

Im Rahmen eines Projektseminars im Masterstudiengang Germanistik unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Liedtke wurde eine studentische Tagung organisiert. Der Fokus der Veranstaltung lag auf einer Auseinandersetzung mit Grammatikalisierungsprozessen. Grammatikalisierung oder Fossilierung bezeichnet einen Prozess des Sprachwandels, bei welchem sprachliche Ausdrücke zu grammatischen Formen gerinnen. Die angebotenen Vorträge umfassten wesentliche theoretische, aber auch praktisch-orientierte Perspektiven des derzeitigen Forschungsstandes.

Prof. Dr. Jörg Meibauer (Professor für deskriptive Sprachwissenschaft an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz) warb für den Kontextualismus als innovative Denkrichtung der modernen Pragmatik.

Prof. Dr. Frank Liedtke (Professor für Pragmatik an der Universität Leipzig) referierte den Prozess der Fossilierung am Beispiel von Implikaturen. Die hohe Geschwindigkeit kognitiver Sprachverarbeitungsprozesse gegenüber dem Sprechen macht Bedeutungsanreicherung zu einem Grundprinzip sprachlicher Kommunikation.

Florian Eib (Master Germanistik und Sprechwissenschaft) stellte in seinem Vortrag heraus, wie pragmatische Prozesse wesentlich zum Sprachwandel beitragen. Durch Kontextualisierung, Kooperation und pragmatische Inferenz vollzieht sich die Entwicklung als Ergebnis zweckorientierter, sprachökonomischer Kommunikation.

Miryam Schellbach (Master Germanistik) und Stephanie Körner (Master Germanistik) akzentuierten metaphorische und metonymische Verfahren als entscheidende kognitive Prinzipien, durch welche Grammatikalisierungsprozesse beschrieben und erklärt werden können.

Im Mittelpunkt des Vortrags von Rebekka Jay (wissenschaftliche Mitarbeiterin für Sprachwissenschaft am Institut für Germanistik) stand, wie es aufgrund schrittweiser Desemantisierung möglich ist, dass sich Adjektive zu Intensifikatoren entwickeln und Ausdrücke wie „furchtbar schön“ oder „Alter, mein Glas ist voll leer“ gebildet werden können.

Michael Reinke (Master Germanistik) stellte die komplexe Frage nach der Motivation und Mechanik von Sprachwandelprozessen unter Betrachtung des Ansatzes von Rudi Keller. Kernpunkt Kellers theoretischer Ausarbeitung bildet die invisible-hand-Theorie.

Friederike Hempel (Master Lehramt Germanistik/Philosophie) wies zum Thema „Ikonizität“ darauf hin, dass die Anwendung von Prinzipien der Ikonizität als wesentlicher Faktor in der Entwicklung sprachlicher Ausdrücke von der Funktion zur Form gesehen werden kann.

Den die Veranstaltung abschließenden Vortrag erarbeitete Lydia Ansbach (Lehramt Deutsch/Französisch). Sie thematisierte die zwei in gewissem Maße gegenläufigen Prozesse der Lexikalisierung und Grammatikalisierung.

Den Studierenden boten sich im Rahmen dieses Projekts unterschiedliche Lernfelder. Zum einen wurde erprobt, eine wissenschaftliche Veranstaltung zu planen und praktische Erfahrungen in der Organisation, der thematischen Aufbereitung wissenschaftlicher Zugänge zum Kernthema und der Diskussionsleitung zu sammeln. Außerdem wurden unterschiedliche Vortragskonzepte ausgearbeitet und geübt. Konstruktives Feedback und ein dynamisch-argumentativer Austausch über die Themenschwerpunkte gestalteten die Tagung lebendig und ansprechend auch für Gast-Teilnehmer.

Interdisziplinäre Tagungen hinterfragen Geschlechtersemantiken

Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt | Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung

Angesichts der geschlechtlichen Pluralität und Diversität unserer Gesellschaft verfolgten die beiden vom Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung im Jahr 2014 durchgeführten interdisziplinären Tagungen das Credo, mit Vertreter*innen akademischer und nicht-wissenschaftlicher Verortung bestehende Vorstellungen von Geschlecht und Geschlechterrollen und damit verbundene heteronormative Konzepte von Körper und Normalität kritisch-kreativ zu betrachten und emanzipatorische Konzeptionen zum Abbau einer starren Gender-Bias zu diskutieren.

Das erstmalig als Tagung konzipierte Format der etablierten Vortragsreihe „Gender-Kritik“ bot am 13. Juni den Rahmen, wesentliche Konstituenten der Geschlechtersemantik wie Körpernormen, Schönheitsideale und Geschlechterrollen im Kontext ihrer Funktion innerhalb des Dualismus zwischen eigens empfundener Konstitution und der durch fremde Lesart zugeschriebenen Wahrnehmung von „sex, gender“ und Identität kritisch zu thematisieren. Übergeordneter Anspruch war es dabei, nach einem konzeptuell gedachten, kritisch und gleichsam affirmativen Scheitern an der Norm zu fragen, das sowohl trans* als auch cis* Personen betrifft und es nach seinen (Un)Möglichkeiten, Chancen und Hindernissen zu befragen. Eröffnet wurde ein vielgestaltiger Blick auf individuell-persönliche, kollektive und gesamtgesellschaftliche Prozesse von Anpassung, Verweigerung und kreativer VerUneindeutigung des (Geschlechts)Körpers, der einen mehrperspektiven Zugang zu den Mechanismen von „Passing“ offenlegte. Die Tagung vermochte es dabei, Sichtweisen aus der akademischen Beschäftigung, der Lebensrealität sowie dem Bereich des Queer_Trans*_Aktivismus erfolgreich in einem Rahmen zusammenzuführen.

Mit einem Fokus auf die prinzipielle Vielfalt von Männlichkeit(en) schuf die anlässlich des Internationalen Männertages ausgerichtete Tagung zur Kritischen Männlichkeitsforschung am 22. November eine Plattform, auf der die grundlegenden Theorien des Paradigmas vorgestellt und innerhalb ihrer Anwendung und Weiterentwicklung in den Wissenschaftsdisziplinen präsentiert und diskutiert wurden. Progressive_queere Männlichkeiten, die Erosion traditioneller Männlichkeit(en) im Postfordismus, Antifeminismus und Female Masculinities waren dabei exemplarische Themen, aus denen das gut besuchte Auditorium schöpfen konnte. Situiert im lebendigen und ehrwürdigen Flair der Universitätsbibliothek Albertina, fühlten sich Veranstalter*innen und Teilnehmer*innen wohltuend beherbergt. In beiden Veranstaltungen wurde die Notwendigkeit manifest, gemeinsam mit Akteur*innen innerhalb einer divers gedachten Geschlechterforschung etablierte, tradierte und rigide Geschlechtersemantiken kontinuierlich neu zu hinterfragen und sie hin zur Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt zu verschieben.

Mit beiden Tagungen konnte das Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit lokalen Trägern und Bildungsinstitutionen (Frauenkultur Leipzig, Weiterdenken – Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen, Hannchen-Mehrzweck-Stiftung) sowie auf bereits erfolgreiche kooperative Verbindungen mit dem FraGes-Verein e. V. und dem Referat für Gleichstellung und Lebensweisenpolitik des Student_innenrates der Universität Leipzig verweisen.

Faszination Wissenschaft – die Kinderuniversität Leipzig

Prof. Torsten Schöneberg, Anja Pohl | Institut für Biochemie

Kinder für wissenschaftliche Themen begeistern – das ist das Ziel der Kinderuniversität Leipzig. Wissenschaftler/-innen aus den verschiedenen Fakultäten der Universität und Leipziger Wissenschaftseinrichtungen bringen den Junior-Studierenden in Vorlesungen Themen aus ihrem Wissenschaftsfeld nahe. Jeweils 500 bis 700 Kinder besuchen im Audimax die Vorlesungen. Freie Plätze werden gern von den begleitenden Eltern oder Großeltern eingenommen, die die 45-minütigen Veranstaltungen nutzen, um gemeinsam mit ihren Kindern Neues zu lernen. Jährlich gibt es zwei Blöcke von vier bis fünf Vorlesungen, die einen Querschnitt der thematischen Vielfalt an der Universität Leipzig bieten.

Seit September 2011 wurden Themen aus fast allen Fakultäten der Universität behandelt, etwa zur Giftküche der Natur, dem erdnahen Weltraum, der Funktionsweise des Gehirns, den Eigenschaften von Mineralien oder der Entstehung von Sprachen. In den Vorlesungen treten manchmal auch Tiere auf, zum Beispiel eine Schlange aus dem Leipziger Zoo bei der Vorlesung von Prof. Martin Schlegel (Institut für Biologie) oder der Hund von Prof. Christian Wirth (Biodiversitätszentrum iDiv), der die Wanderschaft von Pflanzenarten anhand des Fells demonstrierte. Ein weiteres Highlight in den Vorlesungen bilden die Experimente, etwa von Prof. Daniel Huster (Institut für Medizinische Physik und Biophysik), der die Wirkung von physikalischen Kräften auf dem Spielplatz gemeinsam mit seiner Tochter demonstrierte.

Ein weiteres Ziel der Veranstalter/-innen ist es, Schüler/-innen (auch aus nichtakademischen Familien) für ein Studium zu interessieren, vorzugsweise natürlich an der Universität Leipzig. Wie bei einem regulären Studium erhalten die Mädchen und Jungen daher einen Studienausweis. Und bei der Teilnahme an drei von vier Vorlesungen bekommen sie ein Kinderuni-Diplom.

Die Vorlesungen der Kinderuniversität im Audimax am Augustusplatz sind stets gut besucht.

Kinderuni-Moderatorin Nina Schöneberg und Prof. Torsten Schöneberg (r.) freuen sich über Besuch aus dem Zoo.

Die Kinderuni-Vorlesungen werden von einem ehrenamtlichen Team aus verschiedenen Fakultäten organisiert. Die Leitung hat Prof. Torsten Schöneberg von der Medizinischen Fakultät übernommen. Als Ergänzung zu den Vorlesungen werden seit Herbst 2014 zudem Campusführungen für Grundschüler/-innen angeboten (unterstützt durch die Sparkasse Leipzig). Dank der Unterstützung durch die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. konnte die Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit des ehrenamtlichen Teams weiter professionalisiert werden.

Von mittelalterlicher Bau- und Textkunst – das Freiburg-Leipzig-Forum

Prof. Dr. Sabine Griese, Hedwig Suwelack, Christina Holzwarth |

Institut für Germanistik

Zum nunmehr dritten Mal trafen sich Forscher/-innen der Germanistischen Mediävistik zum Freiburg-Leipzig-Forum (FLF) in Freiburg im Breisgau, um sich über Dissertations- und Forschungsprojekte auszutauschen. Das FLF wird von Prof. Dr. Martina Backes (Freiburg) und Prof. Dr. Sabine Griese (Leipzig) veranstaltet und findet regelmäßig einmal im Semester abwechselnd in Freiburg oder Leipzig statt. Es bietet dem Forschungsnachwuchs einen Rahmen, seine Abschlussarbeiten, Dissertationsprojekte und Forschungsvorhaben zur Diskussion zu stellen.

Am Beginn des diesjährigen FLF stand der Besuch der Ausstellung „Baustelle Gotik“ des Augustinermuseums Freiburg. Die Schau bot zahlreiche bedeutende Exponate zur Baukunst der Gotik, gerade auch zum Freiburger Münster, dem Wahrzeichen der Stadt. Besonders eindrucksvoll war das in Originalgröße nachgebaute Laufrad zur Beförderung von Lasten, wie es beim Bau des Freiburger Münsters von etwa 1200 bis 1513 zum Einsatz kam. Außerdem konnte eine echte Handschrift aus der Werkstatt Diebold Laubers aus dem 15. Jahrhundert in Augenschein genommen werden, die später noch Gegenstand eines Vortrages werden sollte.

Am nächsten Tag standen insgesamt sechs Vorträge aus einem breiten Themenspektrum der mittelalterlichen Literaturwissenschaft auf dem Programm. Den Anfang machte Barbara Bürvenich, die sich mit Predigten Johannes Taulers (1300 – 1361) auseinandersetzte. Dabei brachte sie dem Publikum Taulers mystische Idee der „gelâzenheit“ (mittelhochdeutsch für Gelassenheit, Muße) auf dem Weg in das eigene Nichts (mittelhochdeutsch „niht“) näher.

Die spätmittelalterliche Frömmigkeit in Nürnberg stellte Hedwig Suwelack anhand verschiedener Passionstexte und anderer Beispiele aus der bürgerlichen und monastischen Kultur dar. Die Frömmigkeitskultur und der Literaturbetrieb in Nürnberg sind der Hintergrund des Gebetbuches „Der Herzmahner“, das Hedwig Suwelack im Rahmen ihres Dissertationsprojektes untersucht und in seinen kulturellen Kontext einordnet.

Die Rezeption der Staufenbergerzählung in der Frühen Neuzeit referierte Jonas Hermann am Beispiel des frühneuzeitlichen Literaten Johann Fischart und dessen „Ernewerten Beschreibung“ der Staufenbergerzählung aus dem 16. Jahrhundert.

Johannes Hartlieb, der berühmte Münchner Autor des 15. Jahrhunderts, war Thema des Vortrags von Christina Holzwarth, die gegenwärtig an ihrer Dissertation zur volkssprachigen Übertragung der Brandanlegende durch Johannes Hartlieb arbeitet.

Im Anschluss stellte Julia Frick mit Thomas Murner einen bedeutenden Autor des 16. Jahrhunderts vor. Die erste deutsche „Aeneis“-Übersetzung des humanistischen Autors wurde von Julia Frick, die im Rahmen ihrer Dissertation eine kritische Edition in Form einer Gegenüberstellung von lateinischem und deutschem Text vorbereitet, auf die Strategien der Übersetzung hin befragt.

Im letzten Vortrag stellte Robina Prillwitz das Leipziger Projekt „Diebold Lauber – digital“ vor. Das in den digitalen Geisteswissenschaften beheimatete Projekt versammelt Daten und Forschungsergebnisse zu der spätmittelalterlichen Handschriftenwerkstatt Diebold Laubers und will so die Arbeitsorganisation der Werkstatt neu beleuchten.

Der Besuch des Freiburger Münsters mit einer Führung von Prof. Dr. Martina Backes am nächsten Vormittag rundete das abwechslungsreiche und ergiebige Programm ab.

Wir danken den Initiatorinnen des Freiburg-Leipzig-Forums für die Möglichkeit zum intensiven und anregenden Austausch. Für die finanzielle Unterstützung bedanken wir uns sehr herzlich bei der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.

Teilnehmer/-innen des Freiburg-Leipzig-Forums vor dem Augustinermuseum.

Symposium ASL@20 zum 20. Geburtstag des Leipziger Instituts für Amerikanistik

Prof. Gabriele Pisarz-Ramirez | Institut für Amerikanistik

Am 23. und 24. Mai 2014 feierte das Institut für Amerikanistik der Universität Leipzig seinen 20. Geburtstag. Zu dem dazu ausgerichteten Symposium ASL@20 kamen Amerikanistiken der gesamten mitteldeutschen Region (Dresden, Erfurt, Halle, Jena, Leipzig, Magdeburg) zusammen, um über die Stärkung des Faches in der Region und über Nutzen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten regionaler fachlicher Netzwerke zu sprechen. Resultat des Treffens war unter anderem die Gründung eines regionalen amerikanistischen Netzwerks.

Das Symposium selbst bestand aus zwei großen Teilen, einer Vorstellung aller beteiligten Standorte am ersten Tag, im Rahmen derer sich die einzelnen Amerikanistiken mit ihren jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkten, aber auch in Bezug auf die Rahmenbedingungen am jeweiligen Standort kurz vorstellten. Da die Amerikanistik als interdisziplinäres Schnittstellenfach an den einzelnen Standorten sehr unterschiedlich aufgestellt und auch organisatorisch sehr heterogen ist, war ein solcher Überblick ein wichtiger Schritt im Hinblick auf die künftige Pflege und Weiterentwicklung des Faches.

Am zweiten Tag wurden in Plenardiskussionen konkrete gemeinsame Schritte geplant, um die fachliche und inhaltliche Vernetzung der einzelnen Standorte in der Region weiter zu fördern. Dabei verständigten sich die einzelnen Fachvertreterinnen und Fachvertreter, das Leipziger Festsymposium für die Einrichtung einer gemeinsamen Kommunikationsinfrastruktur und für die formelle Gründung eines Netzwerks für die Amerikanistiken Mitteldeutschlands zu nutzen.

Rektorin Prof. Beate Schücking und Dekan Prof. Frank Liedtke sprachen zu den Geburtstagsgästen des Instituts für Amerikanistik der Universität Leipzig.

Als erstes gemeinsames Projekt innerhalb des Netzwerks wurde beschlossen, eine jährliche Gastvortragsreise für eine/einen amerikanische/n Speaker auszurichten, die den inhaltlichen Austausch zwischen den Standorten fördern soll. Die erste Runde dieser Vortragsreise wurde im Januar 2015 durchgeführt.

Filmproduktion für Ägyptisches Museum: „Georg Steindorff – Ausgrabungen“

Dr. Dietrich Raue | Ägyptisches Museum

Georg Steindorff wirkte an der Universität Leipzig von 1893 bis 1933 als Professor für Ägyptologie und baute in dieser Zeit die Lehrschausammlung zu einem Gesamtbestand von etwa 10 000 Objekten aus. Seine Berühmtheit in Deutschland war zum einen durch seine Vortragstätigkeit und breitenwirksamen Veröffentlichungen, zum anderen durch seine Ausgrabungen an verschiedenen Plätzen Ägyptens begründet. Aufgrund seiner jüdischen Abstammung erfassten ihn und seine Familie zunehmend die Repressionen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Bis zu seiner Auswanderung in die USA im März 1939 verlor er sämtliche Aufgaben und Ämter. Seine Schwester Lucie wurde 1942 in der Gaskammer der Tötungsanstalt Bernburg ermordet. Die Briefwechsel der Nachkriegszeit bezeugen die rege Anteilnahme am Wiederaufbau seines Museums. Georg Steindorff wirkte als Ägyptologe bis zu seinem Tod am 28. August 1951 in North Hollywood.

Im Rahmen der weiteren Verbesserung der Wissensvermittlung im Ägyptischen Museum der Universität wurde eine Videoinstallation für die Präsentation der Lebensgeschichte Steindorffs eingerichtet. Damit kommt das Ägyptologische Institut/Ägyptische Museum einer Selbstverpflichtung nach, die im Anschluss an die gütliche, außergerichtliche Einigung mit der Conference for Jewish Material Claims against Germany im Sommer 2011 eingegangen wurde: 1936 hatte Georg Steindorff der Universität Leipzig seine Privatsammlung zum Kauf angeboten. Vor Gericht wurde diese Veräußerung als verfolgungsbedingter Entzug bewertet, eine Einschätzung, die auch von der Universität Leipzig anerkannt wurde. Thomas Hemer (1923 – 2013), Enkel von Georg Steindorff, hatte sich in beeindruckender Weise für den Verbleib der 163 Objekte im Ägyptischen Museum von Leipzig eingesetzt. Die Claims Conference übereignete die Stücke daraufhin vollumfänglich und ohne finanzielle Leistungen wieder in den Besitz des Museums.

Die Selbstverpflichtungen betrafen zum einen die Führungen im Museum, in denen, besonders für Kinder und Jugendliche, auch das Verfolgungsschicksal der Familie Steindorff Erwähnung finden sollte. Zum Zweiten wurde eine Ehrung des Museumsbegründers an prominenter Stelle vorgesehen – dies wurde im Mai 2012 in Anwesenheit von Thomas Hemer, des Kulturbürgermeisters Michael Faber und der Rektorin der Universität, Prof. Beate Schücking, mit einer Gedenktafel am Eingang umgesetzt. Zum Dritten wurde die historische Aufarbeitung der Museumsgeschichte zum Forschungs- und Präsentationsthema. Thomas Hemer hatte bereits 2006 aus dem Nachlass seines Großvaters 6 500 Dokumente der Universität geschenkt. Auf der Grundlage dieses Archivs wurde eine Lebensgeschichte konzipiert: Olivia Schubert und Sebastian Eschenbach (SO-Filmproduktion Jäger & Sammler GmbH) reisten in die Vereinigten Staaten und nach Ägypten, um den Lebensweg von Georg Steindorff an originalen Schauplätzen nachzuzeichnen. Sie sammelten, vor allem mit den insgesamt achtstündigen Aufnahmen der Interviews mit Thomas Hemer, wichtiges dokumentarisches Material. Er konnte sowohl zur Geschichte der Vertreibung seines Großvaters, als auch zu den Lebensumständen in Leipzig wie auch nach 1938 in Hollywood beeindruckende Einblicke geben. Auch dank der Unterstützung der Freunde und Förderer der Universität Leipzig wurde hieraus eine 52-minütige Dokumentation erstellt, in der aus dem Nachlass Briefe, Tagebucheinträge und Fotografien verarbeitet wurden.

Am 19. Juni 2014 wurde mit einem Vortrag von Dr. Susanne Voss-Kern zu den Ergebnissen des inzwischen bewilligten DFG-Forschungsprojekts „Wissenshintergründe und Forschungstransfer am Beispiel des Ägyptologen Georg Steindorff“ sowie in Anwesenheit von Angehörigen der Familie Steindorff die Premiere des Films „Georg Steindorff – Ausgrabungen“ begangen. Seither ist der Film täglich im Nubien-Raum des Museums zu sehen.

Die DVD mit dem Film „Georg Steindorff – Ausgrabungen“, der täglich im Ägyptischen Museum zu sehen ist.

Eröffnungskolloquium des Forschungsseminars „Codierungen von Gender in der Romania“

Dr. Tanja Schwan | Institut für Romanistik

Vom 29. bis 31. Mai 2014 wurde am Institut für Romanistik das Interdisziplinäre Forschungsseminar „Codierungen von Gender in der Romania“ (CGR) unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Uta Felten im Rahmen eines gleichnamigen internationalen Kolloquiums feierlich eröffnet. Neben den Leiterinnen und Leitern der kooperierenden Einrichtungen im In- und Ausland, etwa des Seminario Interuniversitario Permanente „Género, Estética y Audiovisual“ (GECA) Madrid (Prof. Francisco A. Zurian) oder des Zentrums für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterstudien (ZIF) der Universität Hildesheim (Prof. Stefani Brusberg-Kiermeier), waren auch junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Spanien und Frankreich dazu eingeladen, anlässlich der Tagung ihre einschlägigen Forschungsergebnisse zu präsentieren. Nach dem festlichen Auftakt am Abend des 29. Mai, der mit einem gemeinsamen Besuch der Vorstellung von „La Traviata“ an der Oper Leipzig ausklang, standen die beiden folgenden Tage im Zeichen einer intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit aktuellen Theoriedebatten und Anwendungsfeldern der Gender-Forschung im romanistischen, aber auch disziplinenübergreifenden Kontext.

Im Anschluss an Grußworte des Dekans der Philologischen Fakultät, Prof. Frank Liedtke, des Institutsdirektors, Prof. Alfonso de Toro, und der Direktorin des FraGes, Prof. Ilse Nagelschmidt, sowie einführenden Überlegungen der Veranstalterinnen, Prof. Uta Felten und Dr. Tanja Schwan (Leiterin und Koordinatorin des CGR), widmeten sich Prof. Giulia Colaizzi (Universität Valencia/Spanien) und Prof. Veronica Pravadelli (Universität Rom III/Italien) in ihren Keynotes den audiovisuellen Entwürfen von Weiblichkeit in der Geschichte des Kinos. Es folgten Vorträge und Sektionen zu den uneindeutigen Geschlechterzuweisungen in der Theater- und Opernkultur besonders Neapels in der Frühen Neuzeit sowie in den Sonetten Shakespeares, zu medialen Inszenierungen von Männlichkeit in Spanien und Lateinamerika sowie zu Geschlechterkonstruktionen im zeitgenössischen franko- und hispanophonen Kino.

Tagungssprachen waren Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Die Tagungsakten erscheinen 2015 in englischer Sprache als erster Band der ebenfalls neu eingerichteten Publikationsreihe des CGR beim Verlag Peter Lang.

Prof. Dr. Uta Felten (Leipzig) mit Prof. Dr. Francesco Cotticelli (Universität Neapel II) im Neuen Senatssaal.

Workshop für Doktoranden der Volkswirtschaftslehre

Prof. Thomas Steger | Institut für Theoretische Volkswirtschaftslehre

Das Central-German Doctoral Program Economics (CGDE) ist ein regionales Doktorandenprogramm für Volkswirtschaftslehre. Ziel ist die Etablierung einer exzellenten Doktorandenausbildung, zu der alle Doktoranden der teilnehmenden Institutionen Zugang haben.

Die von international herausragenden Wissenschaftlern gehaltenen Kurse sind forschungs- und methodenorientiert. Die Mitglieder im CGDE-Netzwerk sind Fakultäten und Forschungsinstitute aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, so auch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig.

Die jährlich stattfindenden CGDE-Workshops bieten den Doktoranden die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeiten zu präsentieren, Rückmeldungen von erfahrenen Forschern zu bekommen und Ideen mit anderen Doktoranden auszutauschen.

Der Workshop 2014 fand – organisiert durch den Leipziger Lehrstuhl für Makroökonomik – im Campus-Neubau am Augustusplatz statt und konnte dank der Unterstützung durch die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. mit einem kleinen Catering für die fast 40 Teilnehmer aufwarten.

Der CGDE-Workshop des Instituts für Volkswirtschaftslehre fand 2014 im Neubau am Augustusplatz statt.

Gastvortrag „Moroccan Migrant Writers and the New Orientalism“

Prof. Alfonso de Toro, Dr. Juliane Tauchnitz | IAFSL, Institut für Romanistik

Wie findet Marokko Eingang in die aktuelle Migrantenliteratur in Spanien und den Niederlanden? Welche orientalistischen Vorstellungen werden dabei (re-)aktiviert? Diesen Fragestellungen widmete sich am 20. November 2014 der Gastvortrag von Prof. Ieme van der Poel (Universiteit van Amsterdam) unter dem Titel: „Moroccan Migrant Writers and the New Orientalism“. Organisiert vom Ibero-Amerikanischen Forschungszentrum der Universität Leipzig (IAFSL) unter Leitung von Prof. Alfonso de Toro entwarf die Referentin einen Überblick zum teils stereotypen Bild des westlichsten Maghreb-Landes, das sich häufig aus romantisch-verklärten Vorstellungen der Malerei des 19. Jahrhunderts speist. Darüber hinaus ging sie auf die besondere Situation von Schriftstellern ein, die zum Teil in zweiter oder dritter Generation in Europa leben und das jeweilige Heimatland ihrer Eltern und Großeltern vorrangig und damit reduziert durch diese erfahren haben.

In einer vergleichenden Analyse unterschiedlicher Künste und Medien – von den bildenden Künsten über den Objektkult kolonialer Waren bis hin zur Graphic Novel zeichnete Ieme van der Poel anschaulich die Entstehung neo-orientalistischer Tendenzen im zeitgenössischen narrativen Text in spanischer und katalanischer Sprache nach. Dabei ging sie insbesondere auf den preisgekrönten autofiktionalen Roman „Der letzte Patriarch“ („L'últim patriarca“) ein, in dem die Ich-Erzählerin schonungslos den eigenen Vater in seinem patriarchalischen Selbstverständnis demontiert und dessen Niedergang an wechselnde gesellschaftliche Systeme – zunächst Marokko, dann Spanien – bindet.

Der Vortrag fand im Rahmen des Seminars „Zwischen Marokko und Spanien. Entwicklungen und Tendenzen narrativer Kurz- und Langtexte der letzten 20 Jahre“ von Dr. Juliane Tauchnitz statt, in dem gerade jener 2008 erschienene Roman eine zentrale Rolle spielt bei der Analyse hispanomarokkanischer Fiktion. Die positive Resonanz der Veranstaltung spiegelte sich nicht nur in der großen Zuhörerzahl wider (neben den eigentlichen Seminarteilnehmern fanden sich auch andere Studierende und Lehrende der Romanistik ein), sondern vor allem in der dem Vortrag folgenden Diskussion, in der der Begriff Neo-Orientalismus kritisch hinterfragt, aber auch über die Migrantensituation in Europa nachgedacht wurde. In der nachfolgenden Woche wurden zentrale Punkte des Vortrags noch einmal aufgegriffen, wobei die Studenten ausdrückten, dass sie die Veranstaltung als Bereicherung und Ergänzung für das Seminar empfunden haben.

Darüber hinaus konnten zudem mit dem IAFSL gemeinsame Forschungsinteressen festgestellt werden, sodass eine weitere Zusammenarbeit beschlossen wurde. Dies äußert sich konkret in der Teilnahme von Ieme van der Poel am internationalen Kolloquium „The World in Movement. Identity and New Diasporas (Hospitality – Belonging – Emotion – Body – Desire)“, das vom 14. bis 18. September 2015 an der Universität Leipzig vom IAFSL organisiert wird.

Präsentation bei internationaler Konferenz in Warschau

Prof. Uwe Vollmer, Prof. Harald Wiese | Institut für Theoretische Volkswirtschaftslehre

Am 23. und 24. Juni 2014 tagte in Warschau die International Risk Management Conference zum Thema „The Safety of the Financial System: From Idiosyncratic to Systemic Risk“. Gastgebendes Institut war die Warsaw School of Economics. Die Konferenz umfasste 64 Vorträge in 18 Sessions, die teilweise parallel stattfanden. Darüber hinaus gab es sechs Keynote Lectures, u. a. von Franklin Allen (University of Pennsylvania, Wharton School) und Edward Altman (New York University, Stern School of Business).

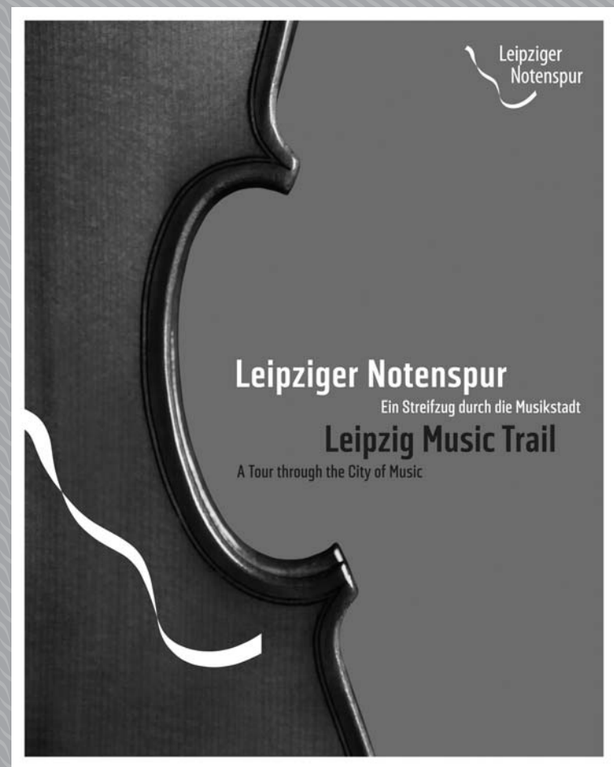
Prof. Uwe Vollmer vom Institut für Theoretische Volkswirtschaftslehre hielt in einer der Parallelsessions einen Vortrag zum Thema „Central Bank Standing Facilities and OTC-Interbank Lending“. Das Papier ist in Zusammenarbeit mit Prof. Harald Wiese, ebenfalls vom Institut für Theoretische Volkswirtschaftslehre, entstanden. Ausgangspunkt des Vortrags war der Tatbestand, dass die Funktionsfähigkeit von Interbankenmärkten während einer Finanzkrise erheblich eingeschränkt ist, weil Marktteilnehmer zögern, ungesicherte Kredite an Geschäftspartner zu vergeben. Die meisten Zentralbanken reagieren auf diese Funktionsstörungen unter anderem mit Leitzinssatzsenkungen, um die Kreditaufnahme für Liquidität suchende Geschäftsbanken zu erleichtern. Gegenstand des theoretischen Vortrags von Uwe Vollmer war die Frage, welchen Einfluss solche Leitzinssatzänderungen auf die Funktionsfähigkeit von Interbankenmärkten haben, wobei allein Veränderungen der Zinssätze der von den Zentralbanken bereit gestellten „Ständigen Fazilitäten“ betrachtet werden, die einen Korridor für den Interbankenzinssatz bilden.

Der Vortrag trägt dem Tatbestand Rechnung, dass Interbankengeschäfte häufig bilaterale Verträge sind, bei denen es auf die Verhandlungsposition der beiden Vertragspartner ankommt, sodass Methoden der kooperativen Spieltheorie Anwendung finden können. Ein zentrales Ergebnis des Vortrags ist, dass eine Verringerung der Weite des Zinskorridors, den die ständigen Fazilitäten bilden, die Chancen für das Zustandekommen eines Interbankenkredits verringern kann. Eine solche Korridorverringerung hatte etwa die Europäische Zentralbank vorübergehend durchgeführt, dann aber wieder korrigiert. Darüber hinaus zeigt sich, dass eine parallele Senkung der Zinssätze für die ständigen Fazilitäten mehrdeutige Effekte hat und das Zustandekommen eines Interbankenkredits erschweren kann.

Der Vortrag wurde begleitet von einem Koreferat, an das sich eine Diskussion mit den Teilnehmern der Session anschloss. Die dort vorgebrachten Argumente fanden Eingang in die aktuelle Version des Papiers. Die Autoren danken der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. sehr für die großzügige finanzielle Unterstützung des Forschungsprojekts und die Möglichkeit, an der Tagung mit einem Referat teilzunehmen.

MUSIK VERBINDET

Ein einzigartiger Streifzug durch die Musikstadt Leipzig.



Genau 23 Orte der Musikstadt Leipzig verbindet die Leipziger Notenspur auf ihrem etwa fünf Kilometer langen Rundkurs. Nirgendwo sonst auf der Welt lassen sich 800 Jahre Musikgeschichte, davon 300 Jahre herausgehoben durch Komponisten von internationalem Rang, auf so engem Raum bei einem Stadtspaziergang erkunden. Zu den bis heute erhaltenen Inspirationsorten, Wohn- und Wirkungsstätten bedeutender Musiker gehören Bürgerhäuser und Kirchen ebenso wie Kaffeehäuser, Verlage und Ausbildungsstätten. Die Notenspur gibt diesen Orten eine Klammer, schafft eine dauerhafte Verbindung zwischen Musik und Gebäuden, Stadt und Menschen. „Leipziger Notenspur – Ein Streifzug durch die Musikstadt“ stellt alle 23 Stationen in Wort und Bild vor, erzählt ihre Geschichte und bietet aktuelle Service-Informationen für den Besucher. Lassen auch Sie sich inspirieren! Tauchen Sie ein in das einzigartige Erbe der Musikstadt! Und gehen Sie auf die Spur – die Leipziger Notenspur!

„Leipziger Notenspur“
60 Seiten, 23 × 29 cm
edles Softcover, gebunden
zweisprachig (deutsch/englisch)
ISBN 978-3-942360-09-8
9,95 Euro zzgl.Versandkosten
Bequem bestellt – schnell geliefert:
Telefon 0800 2181-070 (gebührenfrei)
www.lvz-shop.de

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.

Der Vorstand | Stand: Mai 2015

Vorsitzender
Senator e. h. Peter Krakow
Vorstand der Sparkasse Leipzig a. D.

Stellvertretende Vorsitzende
Prof. Dr. Beate A. Schücking
Rektorin der Universität Leipzig

Schatzmeister
Rainer Altvater
Wirtschaftsprüfer – Steuerberater – Partner
PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Schriftführer
Prof. Dr. Peter Wesner
Wirtschaftsprüfer – Steuerberater
Frankfurt am Main

Beisitzer

Martin Buhl-Wagner
Sprecher der Geschäftsführung der
Leipziger Messe GmbH

Stephan Drescher
Geschäftsführer der enviaTEL GmbH

Prof. Dr. Franz Häuser
vorm. Rektor der Universität Leipzig

Prof. Dr. Ullrich Heilemann
Institut für Empirische Wirtschaftsforschung
Universität Leipzig

Burkhard Jung
Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Senator e. h. Christoph Oswald
Vorstand der Wüstenrot Holding AG a. D.

Michael Stadtmüller
Prokurist und Kaufmännischer Leiter
Leipziger Verlags- und Druckerei-
gesellschaft mbH & Co. KG

Geschäftsführerin
Dr. Karin Hämmer

Geschäftsstelle
Ines Sackersdorff

Unser Anliegen

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.

Die Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V. wurde 1920 gegründet und bestand zunächst bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Ursprünglich wollte der Privatgelehrte August Stern für die in Not geratenen deutschen Universitäten und Hochschulen Mittel von Ausländern, die der deutschen Wissenschaft wohlgesonnen waren, gewinnen, aber dieser Plan wurde durch die Gründung der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ gegenstandslos. So orientierte sich August Stern auf die Unterstützung der Universität Leipzig. Sein verdienstvolles Wirken für die Vereinigung wurde durch die Namensgebung der von ihm im Jahre 1921 initiierten „August-Stern-Stiftung für Habilitanden“ geehrt. Aus den Jahresberichten geht das stete Engagement der Vereinigung für die Universität hervor. Von Anfang an wurde aber auch darauf geachtet, dass der akademische Geist ausreichend Platz in Veranstaltungen fand. So war es eine schöne Gepflogenheit, anlässlich der Hauptversammlungen wissenschaftliche Vorträge zu halten, die von allgemeinem Interesse waren. Die im September 1991 neugegründete Vereinigung hat sich die Aufgabe gestellt, diese Tradition fortzusetzen, die demokratische Erneuerung der Universität allseitig zu unterstützen und die jetzigen und ehemaligen Angehörigen der Alma mater Lipsiensis, aber auch Vertreter von Wirtschaft und Politik zusammenzuführen. Seinem satzungsgemäßen Zweck entsprechend, fördert und unterstützt der Verein die Universität Leipzig in ihren Aufgaben. Dies geschieht vor allem durch die

- Förderung der Forschungs- und Lehrtätigkeit sowie wissenschaftlicher und kultureller Veranstaltungen,
- Unterstützung der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis,
- Förderung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- Unterstützung der kulturellen Institutionen, Museen und Sammlungen der Universität.

Universitäre Fördervereine, die es in Deutschland mindestens für alle großen und renommierten Hochschulen gibt, haben den Zweck, ihre Universität in der Durchführung ihrer Aufgaben zu unterstützen und in der Bevölkerung Sinn und Verständnis für wissenschaftliche Forschung und Lehre zu verbreiten. Aus den Jahresberichten kann man ersehen, wie wichtig und vor allem hilfreich Fördervereine für ihre Universitäten sind. Durch die riesigen wirtschaftlichen Belastungen des Freistaates Sachsen wird den Hochschulen und Universitäten strengste Sparsamkeit auferlegt. Davon ist auch die Leipziger Universität betroffen. Allein von dem Verweis auf die bedeutende Geschichte und das frühere Ansehen kann die Alma mater Lipsiensis nicht konkurrenzfähig bleiben. Nur durch einen guten wissenschaftlichen Ruf, durch eigene, überzeugende Leistung und durch Qualität der studentischen Ausbildung kann sie ihr Ansehen im nationalen und internationalen Rahmen erhalten und steigern. Deshalb braucht sie Freunde und Förderer sowohl aus der Wirtschaft als auch aus privaten Bereichen. Sie braucht die Unterstützung der Öffentlichkeit zur Erfüllung ihrer Aufgaben.

Ziel ist es, dort zu helfen, wo Projekte, Veranstaltungen oder Ausstellungen aus dem laufenden Haushalt trotz ihrer Bedeutung für die Universität nicht finanziert werden können.

Werden Sie Mitglied unserer Vereinigung zum Wohle der Alma mater Lipsiensis!

Unterstützen Sie das Anliegen unserer Vereinigung durch eine – gegebenenfalls zweckempfohlene – Spende!

Wir fördern das

Deutschland STIPENDIUM

Impressum

Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.
Ritterstraße 26, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle
Telefon 0341 9737-827/-828
Fax 0341 97 37-829
foerder@uni-leipzig.de
www.uni-leipzig.de/~foerder/aktuell.html
Bankverbindungen
Commerzbank AG Leipzig
BLZ 860 800 00, Konto 0 118 786 700
IBAN DE98860800000118786700
BIC DRESDEFF860
Sparkasse Leipzig
BLZ 860 555 92, Konto 1 140 103 330
IBAN DE57860555921140103330
BIC WELADE8LXXX
Jährliche Mitgliedsbeiträge
1. Natürliche Personen: 50 EUR, Studenten 5 EUR
2. Juristische Personen
– kleinere Firmen (bis 50 Mitarbeiter): 160 EUR
– mittlere Firmen (bis 250 Mitarbeiter): 260 EUR
– größere Firmen(mehr als 250 Mitarbeiter): 620 EUR
– Vereine: 160 EUR

Herausgeber
© 2015 Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.
Redaktion
Dr. Karin Hämmer, Geschäftsführerin der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig e. V.
Abbildungsnachweise
Pressestelle der Universität Leipzig und die Autoren
Realisierung
Leipziger Medien Service GmbH –
Ein Unternehmen der Leipziger Volkszeitung
Geschäftsführung: Björn Steigert
Projektleitung: Thomas Seidler
Gestaltung: GrafikDesign Sabine Frohmader
Druck: Druckhaus Göttingen

Für die Richtigkeit der Texte zeichnen die Autoren oder die Redaktion verantwortlich. Kürzungen sind vorbehalten.

KONGRESSHALLE
am Zoo Leipzig

zukunftsweisend.

Die 1900 erbaute, umfassend sanierte KONGRESSHALLE ist ein hochmodernes Tagungszentrum in historischem Gewand. Das beeindruckende Ambiente, die zentrale Lage, die Erfahrung des künftigen Betreibers Congress Center Leipzig und die Synergien mit dem Zoo Leipzig bilden zusammen den perfekten Rahmen für jeden Kongress.

www.kongresshalle.de

CONGRESS CENTER LEIPZIG

1 ist mir wichtig:
Immer einen Schritt vorausdenken.
Steffi Jones, Fußball-Weltmeisterin und Allianz Kundin
Machen Sie sich jetzt bereit für Ihre Zukunft.
Steffi Jones weiß aus Erfahrung: Wer mit seiner Altersvorsorge wartet, verzichtet auf Geld. Darum setzen Sie lieber jetzt auf attraktive Renditechancen – mit Vorsorgelösungen der Allianz. Wie Sie davon profitieren, erfahren Sie gleich hier:
allianz.de/zukunftplanen
Hoffentlich Allianz versichert.
Allianz